

# Worte sind nicht neutral

Ein lateinamerikanischer Blick auf die Diskussion um »Wachstumsrücknahme«  
Von Eduardo Gudynas

**Der spanische Begriff des »decrecimiento« (Engl. »Degrowth«, zu Deutsch etwa »Wachstumsrücknahme«) ist in verschiedenen europäischen Ländern zu einer populären Idee geworden. Darunter werden sehr verschiedene Vorschläge gefasst, die die herkömmliche Entwicklung kritisieren und auf verschiedene Alternativen setzen – und sich dabei auch auf Diskussionen in Lateinamerika beziehen. Dort wird der Begriff jedoch deutlich kritischer diskutiert.**

Der Begriff der Wachstumsrücknahme findet in Europa viele AnhängerInnen. Er wird als unerlässlich dafür erachtet, den gegenwärtigen Entwicklungsweg zu verlassen und den Verbrauch an Rohstoffen und Energie massiv zu reduzieren.

Aber in Südamerika gibt es darauf andere Reaktionen. Denken wir beispielsweise an bäuerliche Gemeinden, die dank der Bewirtschaftung ihrer Felder überleben. Oder an die NachbarInnen der marginalisierten Armenviertel irgendeiner Megastadt. In beiden Fällen handelt es sich um arme Familien mit geringen finanziellen Einnahmen und niedrigen Konsumniveaus.

Viele Menschen in Lateinamerika interpretieren angesichts dieses Hintergrunds das Wort Wachstumsrücknahme als eine weitere Forderung nach Einschnitten in ihre persönliche oder familiäre wirtschaftliche Situation. Ihre erste Reaktion besteht

in der Angst vor einer Verschlimmerung ihrer Armut.

Dies ist unvermeidbar, denn Worte sind nicht neutral und ihre im Gebrauch geprägten Bedeutungen legen sie fest. Deshalb wird der Begriff der »Wachstumsrücknahme« immer Vorstellungen wie reduzieren, zusammenschrumpfen oder verkleinern hervorrufen. Dies wird in Südamerika zu tiefen Spannungen führen. Diese Region erlebt eine Phase spektakulären Wachstums, die gemeinhin als Voraussetzung für die gegenwärtige Verringerung der Armut und den Anstieg des materiellen Konsums der armen Bevölkerung angesehen wird. Ein Entwicklungsweg, der auch von den linken Regierungen des Kontinents verteidigt und durch viele soziale Bewegungen (insbesondere Gewerkschaften) unterstützt wird.

Dadurch ist es in Lateinamerika nicht einfach, die Idee der Wachstumsrücknahme zur Diskussion zu stellen. Viele Menschen sehen darin einen Versuch, die aktuellen Fortschritte zu bremsen, und bekommen Angst vor einer Rückkehr zu den Jahren der neoliberalen Anpassungsprogramme.

Ich vermute, dass es in einigen europäischen Fällen ähnlich ist. So wird es keine Sympathien hervorrufen, den Begriff der Wachstumsrücknahme in einem der einhalb Millionen spanischer Haushalte, in denen niemand mehr über einen Arbeitsplatz verfügt, zur Diskussion zu stellen. Ich glaube auch nicht, dass man in ärmeren

Zonen mit höherer Erwerbslosigkeit, wie beispielsweise im Osten Deutschlands, viele AnhängerInnen gewinnen wird. Dies alles hat zur Folge, dass der Begriff der Wachstumsrücknahme sehr vorsichtig verwendet werden sollte und seine Nützlichkeit für andere gesellschaftliche und politische Zusammenhänge abgewogen werden muss.

Nach Angaben von Serge Latouche bezieht sich der Begriff Wachstumsrücknahme als Erbe des Post-Development-Konzepts.<sup>1</sup> Viele der in der Diskussion um das »Decreimiento« aufgeworfenen Fragen ähneln der Kritik, wie sie der Begriff des Post-Development in den 1990er Jahren entwickelt hat. Diese Haltung hat viele Vorläufer, sowohl im Norden (zum Beispiel Wolfgang Sachs aus Deutschland) als auch im Süden (Arturo Escobar aus Kolumbien, Gustavo Esteva aus Mexiko und Majid Rahnama aus dem Iran).

Deswegen verfügt der Ausdruck Post-Development in Lateinamerika über größere Strahlkraft: Dieser Begriff ruft weniger negative Reaktionen oder Ängste hervor und er wird als eigenständiger Beitrag wahrgenommen, weil Intellektuelle aus dem Süden ihn mitentwickelt haben.

## **Eloquente Kritik, aber kaum Alternativen**

Der Begriff der Wachstumsrücknahme ist vor allem ein Slogan, wichtig, so Serge Latouche, sind die Inhalte, die sich hinter den

**INKOTA-Dossier 11: Alternativen zum Wachstum - Mit Rio+20 aus den globalen Krisen?, 2012.**

<http://www.inkota.de/material/suedlink-inkota-brief/159-alternativen-zum-wachstum/inkota-dossier-11/>

Worten verbergen. Nach Latouche besteht das Ziel darin, eine »Gesellschaft besonnener Wachstumsrücknahme« zu erreichen. Dafür postuliert er acht »R«-Komponenten: Re-Evaluierung, Re-Konzeptualisierung, Re-Strukturierung, Re-Distribution, Re-Lokalisierung, Reduktion, Re-Utilisierung und Recyclen. In den entwickelten Ländern würden diese einen »kontinuierlichen Verbesserungskreislauf« erschaffen, aber da der Süden anders ist, würde es hier zu einer »kontinuierlichen Verbesserungsspirale« kommen.

Viele Menschen in Lateinamerika werden den Ruf nach Re-Utilisierung oder Recycling unterstützen und noch viel mehr Menschen andere, umfassendere Vorstellungen, wie etwa die Re-Konzeptualisierung oder Re-Evaluierung. Allerdings enthält diese Liste viele Metaphern und wenig konkrete Maßnahmen. Latouches Begriff der Wachstumsrücknahme ist in seiner Kritik des Kapitalismus sehr viel eloquenter als im Aufzeigen von Auswegen. Mittlerweile gibt es in Südamerika Organisationen, die Pfade eines Auswegs aus dem herkömmlichen Entwicklungsmodell diskutieren.

Aus der Sicht Lateinamerikas und einer erneuerten Linken gibt es mehrere Aspekte, die Aufmerksamkeit verlangen. Es scheint, als würde sich der Begriff der Wachstumsrücknahme vor allem um das Konzept des Wachstums drehen. Die zentrale Idee ist, dass – sofern das Wachstum das größte Problem darstellt – die Lösung in wirtschaftlicher Schrumpfung liegt. Die südamerikanischen Positionen stimmen damit überein, auf die negativen Aspekte des Wachstums hinzuweisen, aber ihre Alternative besteht darin, den Begriff des Wachstums aus dem Zentrum der Entwicklungsdiskussion herauszunehmen. Ihre Sichtweise ist die eines Nicht-Wachstums. Und tatsächlich stellt die Wachstumsrücknahme einiger Branchen in einigen heutzutage diskutierten Alternativmodellen nicht das Ziel dar, sondern ist als eine Folge der Suche nach gesellschaftlichen und umweltbezogenen Qualitätszielen zu verstehen.

Die Natur spielt im Konzept der Wachstumsrücknahme nur eine nachgeordnete Rolle. Größere Bedeutung haben hingegen Formen der Regulierung, wie zum Beispiel das Recyclen oder die effiziente Energienutzung. Im Gegensatz dazu findet in Südamerika eine intensive Diskussion statt, in



Foto: Lisa Schön

Wer arm ist in Lateinamerika, könnte bei dem Wort »Wachstumsrücknahme« Angst vor noch mehr Armut bekommen

der die Bedeutung anderer Lebensweisen mit Bezug auf die uns umgebenden Pflanzen und Tiere aufgegriffen wird. Es gibt Ansätze, die versuchen den Dualismus, der Gesellschaft und Umwelt voneinander trennt, aufzuheben und die Rechte der Natur anzuerkennen. In verschiedenen Fällen wird die Idee der Entwicklung definitiv aufgegeben und Alternativen unter der Perspektive des »Buen Vivir«, des »Guten Lebens«, erforscht.

### Multikulturalismus liberaler Prägung

Auf kultureller Ebene ist der Begriff der Wachstumsrücknahme weiterhin eng mit europäischen Vorstellungen verflochten und die Versuche, auf Analogien zu im globalen Süden entstandenen Begriffen, wie etwas das südamerikanische »Buen Vivir« hinzuweisen, sind fraglich. Der Begriff der Wachstumsrücknahme beinhaltet den Respekt gegenüber Kulturen (und erkennt auch die Verschiedenheiten des Südens an), aber er ist dabei von einem liberalen Multikulturalismus geprägt. Im Gegensatz dazu gibt es in Südamerika eine Hinwendung zum Begriff der Interkulturalität. Dieser schließt einen Dialog um Entwick-

lungsalternativen ein, die in der Lage sind, die westliche Moderne zu überwinden, und in dem sich alle Kulturen auf einem gleichberechtigten Niveau begegnen.

Sicherlich ist ein Großteil der Ideen, die in dem großen Korb des Wachstumsrückgangs stecken, positiv, man kann sie teilen und sie müssen dringlichst umgesetzt werden. Hier gibt es Übereinstimmungen zwischen Nord und Süd. Aber auch andere Elemente, die mit einem radikalen ethischen Wandel und den Besonderheiten anderer Kulturen zusammenhängen, müssen diskutiert werden. Und es ist möglich, dass der Begriff der »Wachstumsrücknahme« nicht der geeignetste ist, um grundlegende Veränderungen im Weltmaßstab anzustreben. Denn Worte sind nicht neutral. ■

Aus dem Spanischen von Lars Stubbe.

<sup>1</sup> Der Ansatz des Post-Development kritisiert die herkömmliche Entwicklungstheorien dahingehend, dass diese auf kolonialen Annahmen basierten und einem unkritischen Fortschrittsdenken verhaftet seien (Anm. der Red.)



Foto: privat

**Eduardo Gudynas** ist Sozialökologe und forscht am Centro Latinoamericano de Ecología Social (CLAES) in Montevideo, Uruguay.